

Das Gespenst

Autor(en): **Ehrismann, Albert**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **95 (1969)**

Heft 33

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-509018>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

DAS GESPENST

Wie man nach lang verlornen Schlacht ihm
Ruhmeskränze flicht,
erfährt der Alte Fritz, einst König an der Spree.
Die Ruhe, ließ er schreiben, sei des Bürgers
erste Pflicht.
Wo jetzt ein Pflänzchen Hoffnung keimte, stirbt's
im Schnee.

Hat man gewußt, wie's auch im Sommer schneit?
Und wie man fröstelt, friert, sich tödlich
unterkühlen kann?
's ist leider wahr: man lebt in sonderbarer
Zeit.
Antarktis, Arktis schlagen uns in Eis und Bann.

Ist's dort nicht glühend heiß: Südafrika?
Und wunderbar das klare, reine Licht in
Griechenland?
Sind Portugal und Spanien nicht mehr sonnennah?
Kein Frühling blieb, wo König Wenzel stand?

Nicht stehend, stolz zu Roß auf hohem Postament
im goldnen Prag, wo mancher heute Trauerkleider
trägt.
Wer weiß, wie man die Jahreszeiten nennt,
in denen schier das Herz nur noch in Aengsten
schlägt?

Die Zeitung, heißt es, soll verschweigen. Und
das Wort sei stumm.
Die Dichter, Denker – hinter Stacheldraht!
Geht ein Gespenst wie damals rings in vielen
Ländern um.
Wo es vorüberging, wächst Drachensaat.

Die Ruhe – Bürgers erste Pflicht?
Nein, Friedrich Wilhelm, sei du still und tot!
Was wir hier wollen – Ruhe ist es nicht.
Ich denke, beispielsweise: Freiheit, Friede,
Brot.

Albert Ehrismann